

Sturzenegger-Stiftung
Schaffhausen

Jahresbericht
und Erwerbungen
2023/2024

23

24

Félix Vallotton (1865–1925)

Zwölf Spielkarten, 1898

Im Herbst 1898 beteiligte sich Felix Vallotton an einem Gestaltungswettbewerb für Spielkarten, veranstaltet von der Zeitschrift «L'Art décoratif». ¹ Das vom deutschen Schriftsteller und Verleger Georg Hirth (1841–1916) als französische Version der Münchner Kunstgewerbezeitschrift «Dekorative Kunst» gegründete Blatt hatte sich zum Ziel gesetzt, die zeitgenössische Kunstbewegung «mit einer kritischen Theorie zu versorgen, die Van de Velde und die eher funktionalen Designer unterstützt». ² Gemeinsam mit den Spielkarten wurde auch ein Wettbewerb für die Gestaltung eines Schreibtisches mit dazugehörigem Sessel, eines Briefkopfs sowie für fotografische Amateuraufnahmen eines Landhauses oder einer Hütte ausgeschrieben.

Die Teilnehmer des Spielkartenwettstreits hatten folgende Aufgabenstellung zu erfüllen: «Dessiner les douze figures plus une carte simple au format de 21×13 cm. Employer quatre couleurs, non compris le trait. Les envois doivent nous parvenir avant le 10 décembre 1898.» ³ Die ersten vier Gewinner sollten ein Preisgeld zwischen 50 und 500 Francs erhalten, zudem wurde die Erwähnung in einer der nächsten Ausgaben der Zeitschrift in Aussicht gestellt.

Vallotton griff bei der Wahl der Kartensymbole auf das französische Blatt zurück. ⁴ Die vier Symbole Herz, Pik, Karo und Kreuz sind in klassischer Manier und gut erkennbar neben die einzelnen Figuren gesetzt. Bezüglich der vier geforderten Farben entschied er sich für Rot, Blau, Gelb und Grün. ⁵ Die zwölf Karten lassen sich zu vier Dreiergruppen ordnen – pro Kartensymbol ein Set mit den Figuren Bube, Dame und König –, auf denen jeweils eine der Grundfarben vorherrschend ist. So dominieren als Kleiderfarben bei den Kartensymbolen Kreuz das Gelb, bei Karo das Grün, bei Pik das Rot und bei Herz das Blau. Um diese starre Farbuweisung aufzubrechen, rahmte Vallotton die Karten jeweils mit ihren Komplementärfarben.

Innerhalb dieser feinen Rahmung sind die doppelfigurigen Kartenwerte gekonnt gesetzt. Sowohl die Komposition als auch die Charakterisierung der Figuren zeugen vom Witz und Scharfsinn Vallottons. So agieren griesgrämig dreinblickende Diener als Buben, etwa einen Nachttopf haltend oder geduldig die nächsten Anweisungen einer erlauchten Herrschaft erwartend. Die Königinnen, lebensfreudige Damen in bestem Alter, präsentieren die verschiedensten Frisuren und

Anmerkungen:

¹ NN: Concours de L'Art décoratif, in: L'Art décoratif, Revue internationale d'art industriel et de décoration, Nr. 2. November 1898, S. 100.

² Burton, Anthony: Nineteenth Century Periodicals, in: The Art Press: Two Centuries of Art Magazines, hrsg. von Trevor Fawcett und Clive Phillpott. London: The Art Book Company, 1976, S. 9.

³ NN: Concours de L'Art décoratif, in: L'Art décoratif, Nr. 2. November 1898, S. 100.

⁴ Die Symbole auf Spielkarten werden in der Fachsprache eigentlich «Farben» genannt. Um Verwirrungen mit dem identischen, allerdings die Sinneswahrnehmung elektromagnetischer Strahlung beschreibenden Begriff zu vermeiden, wird im Folgenden als Ersatz für «Kartensymbol» das Wort «Symbol» verwendet.

⁵ Die Farben schwarz und weiss zählten nicht als Farbe und durften zusätzlich verwendet werden.



1



2



3



4



5



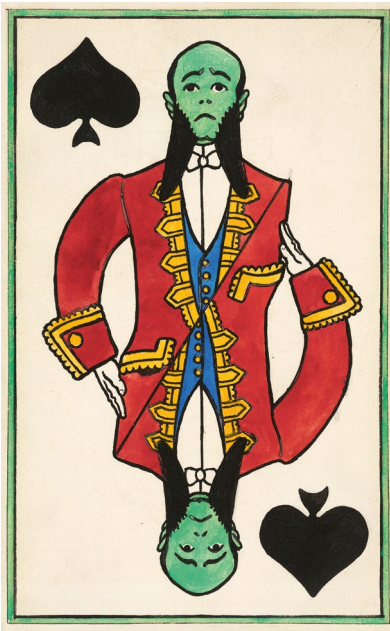
6

Abb. 1–12

Félix Vallotton (1865–1925),

Zwölf Spielkarten, 1898.

Feder, Pinsel, Gouache und Aquarell
auf Papier, je 21×13 cm (Kartenmass),
Inv. S8001



7



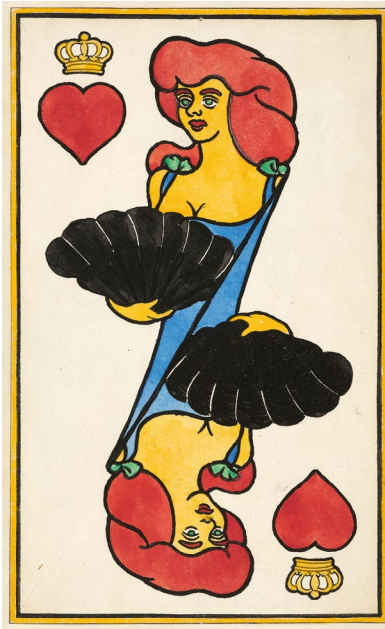
8



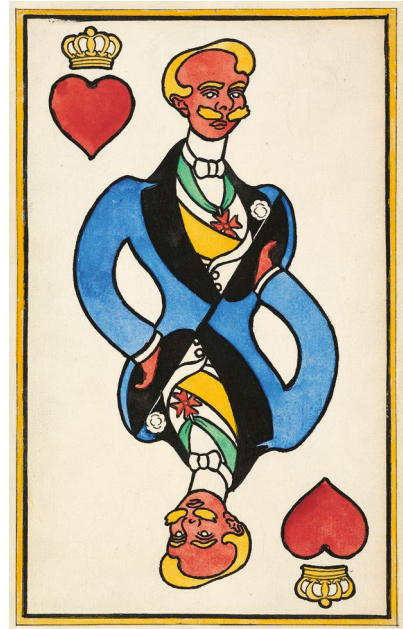
9



10



11



12

Kleidermoden. Im Gegensatz hierzu kontrastieren ihre männlichen Pendants; als verkniffen dreinblickende, mit Orden behangene Vertreter der bürgerlichen Oberschicht erwecken sie nicht den glücklichsten Eindruck.

Ob Vallotton die in der Ausschreibung geforderte dreizehnte «carte simple» je eingereicht hat, ist nicht überliefert, aber wahrscheinlich. Denn gemäss dem Entscheid der Wettbewerbsjury wurde ihm der mit 100 Francs dotierte 2. Preis zuerkannt.⁶ Den Sieg errang der französische Künstler Gustave-Henri Jossot (1866–1951) mit einem ebenfalls satirischen Beitrag. Die prämierten vier Kartenspiele wurden in der nächsten Ausgabe der «L'Art décoratif» publiziert.⁷ Auch die deutsche Zeitschrift «Dekorative Kunst» widmete dem Wettbewerb einen kurzen Beitrag: «Das [Sieger-]Spiel zeigt alle Vorzüge der eigenartigen, ornamentalen Karikatur Jossot's. [...] Vallotton's Spiel ist vielleicht weniger dekorativ, aber nicht weniger witzig und originell. Es schliesst sich seinen berühmten Schwarz-Weiss-Holzschnitten würdig an. Es ist interessant, wie beide Künstler die ihnen nahe liegenden Typen verwandt haben.»⁸

Die Spielkartenentwürfe dokumentieren Vallottons Interesse und seine Fähigkeiten im Bereich der angewandten Künste. Wie ein Blick auf sein malerisches und druckgrafisches Œuvre nahelegt, faszinierte ihn das Spiel mit den Karten, sei es Poker oder Solitaire.⁹ Die zwölf Spielkarten, von der Forschung bestens dokumentiert und seit 1954 in unzähligen Ausstellungen zu bewundern, ergänzen die bereits in Besitz der Stiftung befindlichen vier Gemälde Felix Vallottons zu einer eindrucklichen Werkgruppe.¹⁰

Anmerkungen:

- ⁶ Les Concours de «L'Art décoratif», in: L'Art décoratif, Nr. 4, Januar 1899, S. 199.
- ⁷ L'Art décoratif, Nr. 5, Februar 1899, S. 247–249.
- ⁸ Meier-Graefe, Julius: Moderne Spielkarten, in: Dekorative Kunst, Eine illustrierte Zeitschrift für angewandte Kunst, Bd. 3, München 1899, S. 188, 230–232.
- ⁹ Ducrey 2005, S. 546–548, Nr. 956.
- ¹⁰ Eine Zusammenstellung der Ausstellungen und Bibliografie findet sich bei Ducrey 2005, S. 888. Die Gemälde sind inventarisiert unter A1710, A1711, A1757 und A1890.

Literatur:

- Hahnloser-Bühler, Hedy: Félix Vallotton et ses amis, Paris, A. Sedrowski, 1936, S. 102.
- Vallotton, Félix: Livre de raison, Liste de mes oeuvres, peintures et gravures, faite dans l'ordre chronologique, à partir de 1885, in: Ausstellungskatalog Felix Vallotton 1865–1925, Zürich 1938, S. 37–99.
- Paris in the Nineties, Ausstellungskatalog, London und Vevey, London 1954, Nr. 90.
- Lüthy, Hans A.; Von Tavel, Hans Christoph; Bächtiger, Franz et al.: Schweizer Zeichnungen im 20. Jahrhundert, Ausstellungskatalog Zürich 1971, Nr. 15, S. 26.
- Saint James, Ashley: Félix Vallotton, The Nabi Years, Dissertation, Courtauld Institute of Art, University of London, 1982 (nicht publiziert), S. 215.
- Ducrey, Marina: Félix Vallotton, La vie, la technique, l'oeuvre peint, Lausanne 1989, S. 27.
- Koella, Rudolf; Marina Ducrey, Marina; Vögele, Christopf: Félix Vallotton. Ausstellungskatalog, München und Essen, München 1995, Nr. 118.
- Eichhorn, Herbert; Koella, Rudolf; Schenk-Weininger, Isabell: Félix Vallotton, Maler und Graphiker im Paris der Jahrhundertwende, Ostfildern-Ruit 2003, Nr. 144, S. 92 ff., Nr. 161.
- Ducrey, Marina: Félix Vallotton 1865–1925, L'oeuvre peint, Catalogues raisonnés d'artistes suisses, Bd. 22, 3 Bände, Zürich 2005, hier Bd. III, S. 888–890, Nr. XIII.
- Auktionskatalog Beurret & Bailly Auktionen Galerie Widmer, Auktion 22. März 2023, LOT 261.

Unbekannt

**Bildnis des Schaffhauser Stadtarztes
Johannes Burgauer (1574–1611), 1633**

Öl auf Leinwand, 85.2×71.3×6.5 cm
(Rahmenmass), 73×59 cm (Bildmass)
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. A2510
Erworben 22.2.2024, Auktion Tableaux
anciens & modernes, Oxió, Paris, Lot 13.1
Provenienz:
bis 22.4.2024: Privatbesitz, Frankreich

Doppelpokal aus Silber, um 1500

Silber, vergoldet, graviert, ziseliert,
gelötet, gedrückt, Gesamthöhe 31 cm,
Höhe Deckelpokal 12 cm, Höhe Fusspokal
26 cm, Durchmesser Standfuss 18.2 cm,
Durchmesser Zinnenkranz 12 cm,
Randdurchmesser Fusspokal 9.5 cm,
Randdurchmesser Deckelpokal 10.7 cm,
Breite mit Henkel 22 cm, Gewicht ca. 1500 g
Auf Randlippen 2 französische Import-
stempel.
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. 61142
Erworben 28.6.2023 aus Privatbesitz

Doppelpokal aus Maserholz, 1535

Maserholz gedrechselt, Silber, vergoldet,
graviert, ziseliert, Gesamthöhe 17.5 cm,
Breite mit Henkel 14.8 cm, Durchmesser
12.5 cm, Gewicht 350 g, unteres Gefäss
Höhe 12.5 cm, Randdurchmesser 7.2 cm,
oberes Gefäss Höhe 8 cm, Randdurch-
messer 7.7 cm
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. 61661
Erworben 15.11.2024, Kunsthaus Lempertz
Köln, Auktion 1253, Lot 505
Provenienz:
2023 bis 15.11.2024: Schweizer Privatbesitz
bis 2023: alter Westschweizer Familien-
besitz (Villeneuve, VD)

Gebäckmodel, 1514

Holz, Ahorn, hirnhölzig geschnitten,
Durchmesser 16 cm, Dicke 2.4 cm
Signaturen: auf Rückseite «R» (Conrad
oder Lorenz Rosenbaum?),
auf Vorderseite «R H» (Rudolf Huber)
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. 61138
Erworben 23.5.2023 aus Zürcher
Privatbesitz

Gebäckmodelsammlung Widmer

416 Gebäckmodel, 16. bis 20. Jahrhundert
Ton, gepresst, Holz, beschnitzt, Metall
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. 61203–61619
Erworben Juni 2023 aus Schweizer Privat-
besitz (Hans-Peter Widmer, Schaffhausen)

Félix Vallotton (1865–1925)

Zwölf Spielkarten, 1898

Feder, Pinsel, Gouache und Aquarell auf
Paper, je 21×13 cm (Kartenmass)
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen,
Depositum der Sturzenegger-Stiftung,
Inv. S8001
Erworben 23.3.2023 bei Beurret & Bailly
Auktionen Galerie Widmer
Provenienz:
Privatsammlung, Schweiz
Auktion Galerie Kornfeld, Bern, 22.6.–
24.6.1994, Nr. 952
Nachlass Paul Vallotton
Paul Vallotton, Lausanne
Nachlass F. Vallotton (Nr. 19)

Abbildungsnachweis

Adrian Bringolf, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
Alle Abbildungen S. 126–130

Daniel Grütter, Museum zu Allerheiligen
S. 105, Abb. 2

Erbengemeinschaft Moehsngang, Burgerbibliothek Bern
S. 122, Abb. 4

**Ivan Ivic, Ivic Werbeagentur, Neuhausen,
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen**
S. 19, Abb. 1; S. 23, Abb. 1; S. 25, Abb. 1; S. 29, Abb. 1;
S. 33, Abb. 1; S. 35, Abb. 3; S. 37, Abb. 1; S. 39, Abb. 1;
S. 41, Abb. 1; S. 43, Abb. 3; S. 47, Abb. 1; S. 49, Abb. 1;
S. 53, Abb. 1; S. 54, Abb. 2 und 3; S. 55, Abb. 4–6;
S. 57, Abb. 1; S. 58, Abb. 3; S. 59, Abb. 4; S. 61, Abb. 1–9;
S. 62, Abb. 10–12; S. 63, Abb. 13–15; S. 65, Abb. 1–3;
S. 66, Abb. 4; S. 67, Abb. 5–7; S. 68, Abb. 8–11;
S. 69, Abb. 12–14; S. 71, Abb. 1; S. 72 und 73, Abb. 2–11;
S. 75, Abb. 1–10; S. 76, Abb. 11 und 12; S. 77, Abb. 13–16;
S. 79, Abb. 1 und 2; S. 81, Abb. 1 und 2; S. 82, Abb. 3, 4, 7 und 8;
S. 83, Abb. 5, 6 und 9; S. 87, Abb. 1–3; S. 89, Abb. 1 und 2;
S. 93, Abb. 1; S. 94, Abb. 2 und 4; S. 95, Abb. 5;
S. 96, Abb. 7; S. 97, Abb. 9; S. 99, Abb. 1; S. 101, Abb. 2 und 3;
S. 103, Abb. 1–3; S. 105, Abb. 1; S. 106, Abb. 3; S. 107, Abb. 4–6;
S. 108, Abb. 7 und 8; S. 111, Abb. 1–3; S. 113, Abb. 1–3;
S. 114, Abb. 1–3; S. 117 und 118, Abb. 1–12; S. 121, Abb. 1 und 2;
S. 122, Abb. 3; S. 123, Abb. 5

Jean-Pierre Kuhn, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
Seite 42, Abb. 2

**Jürg Fausch, 372 dpi gmbh Schaffhausen,
Museum zu Allerheiligen Schaffhausen**
S. 20, Abb. 3; S. 21, Abb. 4; S. 31, Abb. 2; S. 39, Abb. 2;
S. 49, Abb. 2; S. 48, Abb. 3; S. 94, Abb. 3

Kunsthaus Zürich
S. 26, Abb. 2

Martin Sauter, Basel
S. 95, Abb. 6

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
S. 27, Abb. 3; S. 35, Abb. 2; S. 45, Abb. 1; S. 97, Abb. 8

Rolf Wessendorf, Museum zu Allerheiligen Schaffhausen
S. 57, Abb. 2

Royal Collection Enterprises Limited 2024 | Royal Collection Trust
S. 27, Abb. 4

Serge Hasenböhler, Basel
S. 85, Abb. 1–6

Stadtarchiv Schaffhausen
S. 37, Abb. 2 und 3

Swissmint
S. 131

Tokyo Fuji Art Museum Collection
S. 35, Abb. 4

Universitätsbibliothek Heidelberg
S. 19, Abb. 2; S. 35, Abb. 5

© Pro Litteris, Zürich
Für die Werke von Adolf Dietrich und Otto Dix

